

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das Königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 31.

Barmen, den 1. August 1902.

20. Jahrg.

Selbstentzündungen.

Vortrag des Landgerichtsraths Professor Dr. Medem-Greifswald auf dem Internationalen Feuerwehr-Congress zu Berlin am 6. Juni 1901.

Hochangesehene Versammlung!

Die meinem Vortrag zugemessene Zeit nöthigt mich, mich sehr kurz zu fassen, fast mich zu beschränken auf eine Erklärung der vorgelegten Zeichnungen und sonstigen Gegenstände und im Uebrigen zu verweisen auf mein Buch: „Selbstentzündungen und Brandstiftung“. Heft 1 1895, mit 6 Holzschnitten, Heft 2 1898, mit 16 Abbildungen, die Originalzeichnungen von Brandinspector Kühn, Greifswald bei Julius Abel, dessen Kenntniß, namentlich der dort mitgetheilten Fälle und Literatur, voraussetzend.

§ 1.

1. Oxydation oder Brennen im weiteren Sinne nennen wir den chemischen Prozeß, wenn ein Stoff sich mit dem Sauerstoff (der Luft) verbindet. Dies geschieht entweder auf nassem Wege, durch Vermittelung des Wassers, allmählig; das ist „langsameres Verbrennen“, wozu die chemische Zersetzung von Mineralien z. B. Steinkohlen und dergleichen sowie die Vegetation der lebenden Pflanzen und Thiere gehört. Oder die Oxydation vollzieht sich auf trockenem Wege, weit schneller, bisweilen sogar plötzlich („Explosion“) vielfach mit Lichterscheinungen verbunden („Glimmen“, „Brennen mit Flamme“).

2. Alles Brennen erfordert einen Brennstoff — sauerstoffhaltige Luft — und Wärme von einer gewissen Intensität (Entzündungstemperatur) und in gewisser Menge (Kalorien).

3. Die Wärme wird dem Brennstoff entweder von außen zugeführt („Entzündung im engeren Sinne“, „Anzünden“); oder sie entsteht im Inneren des Brennstoffes selber (Selbstentzündung durch „Selbsterhitzung“, „Autooxydation“).

4. Die Brennstoffe sind bald mehr bald weniger leicht entzündlich „feuerfängend“, je nach ihrer Entzündungstemperatur (darum brennt harzerfülltes, trockenes Holz und dergleichen leichter an, als nasses, harzloses und dergleichen) und nach ihrer Porosität, das heißt, je nachdem sie mit Sauerstoff erfüllt sind (darum brennen trockene Holzspähne, lose Baumwolle und dergleichen leichter an als ein solides Holzstück). Trifft beides zusammen, so steigt die Entzündlichkeit noch mehr (darum ist ölgetränkte Putzwohle und dergleichen doppelt „feuergefährlich“).

5. Die Entzündungen von außen her beschäftigen uns hier nicht: die absichtliche oder auch fahrlässige Entzündung durch Menschen und die zufällige durch Thiere (z. B. Raketen), Schornsteinbrände und fehlerhafte Feuerungsanlagen, Flugfeuer, Stoß und Reibung, Blitzschlag und elektrischer Kurzschluß. Auch von den Sonnenstrahlen, die auf Phosphorzündhölzer oder durch Glaskugeln und dergleichen wie durch Brenngläser wirken, spreche ich nur nebenbei.

Der hier vorgezeigte Carton mit Celluloid-Waaren ist nebst noch einem ganz ähnlichen in Greifswald am 4. Juni 1901 aufgebrannt in einem horizontal stehenden

Schaukasten an der Südseite der Straße. Der Kasten war um 7 Uhr Morgens an seinen Standort gebracht. Um 10 Uhr entstand der Brand. Jede andere Entstehung des Brandes als durch die bloßen Sonnenstrahlen ist ausgeschlossen; die Glascheibe des Schaukastens ist nach etwaigen Blasen, die als Brennglas wirken könnten, ausdrücklich geprüft. Die Luft war etwa 14° C., der Himmel wolkenlos. Ganz derselbe Vorfall hat sich an ganz derselben Stelle in einem ganz ähnlichen Schaukasten schon zwei Mal ereignet, am 12. August 1893 und am 12. Juli 1900.

Ebenso erwähne ich auch nur nebenbei zwei Feuersbrünste durch Kalk, der sich löschte, die eine vom 13. November 1873 in Straßburg, wo die Sturmfluth das Kalk- und Holzlager der Firma Seiß & Kind ringsum umfluthete und in Brand setzte, so daß das Flugfeuer die Häuser der Stadt gefährdete und die Feuerwehr nöthigte, bis an die Brust im Wasser gegen das mitten in der tosenden See wüthende Feuer zu kämpfen. Die zweite ganz ähnliche Feuersbrunst ereignete sich in Greifswald am 21. November 1890, wo das als Kalkspeicher benutzte Kochhaus am Ryck, das von der Hochfluth unter Wasser gesetzt und die nahe gelegenen, auch unter Wasser gesetzten Häuser durch Flugfeuer gefährdet wurden. Die Löschung gelang unserer Feuerwehr unter Leitung des Herrn Brandinspectors Kühn nicht ohne Schwierigkeit. Die Abbildungen beider Brände lege ich der Versammlung vor.

§ 2.

Thermophor.

Indessen, wie gesagt, dies nur nebenbei. Ich wende mich nunmehr lediglich zu den Selbstentzündungen durch Selbsterhitzung. Für diese bietet das Thermophor sowohl das Schema für alle als auch das sehr einfache Versuchsinstrument, von Professor Ferdinand Cohn-Breslau im Jahre 1890 konstruirt: ein durchlöcherter Blechcylinder in einem wattenausgefüllten Korbe, von Cohn benutzt für pflanzenphysiologische Versuche mit thermogenen Pilzen, mit wenigen Abänderungen aber, namentlich was die Größenverhältnisse anlangt, benutzbar für alle sauerstoffüchtigen Stoffe in einer luftdurchlässigen aber wärme- undurchlässigen Umhüllung. (Heft 1, Seite 27, Heft 2, Seite 115.)

Cohn, bei seinen pflanzenphysiologischen Versuchen, erwog Folgendes: Alles Brennen erzeugt Wärme, so auch die Vegetation der lebenden und athmenden Pflanzen und Thiere. Vielfach bemerken wir diese Wärme nicht, z. B. nicht bei einer einzelnen Biene, weil sie schon während sie entsteht, sogleich ins Freie abströmt. Wenn man aber viele Bienen, einen ganzen Haufen, in einen Bienenkorb zusammen thut, so hindern nun die äußeren Schichten des Bienenhaufens das Abströmen der Wärme von den inneren Schichten; und deren Wärme kommt zur Erscheinung dadurch, daß es auch bei Frostwetter im Bienenkorbe nicht friert. Ja, wenn nicht rechtzeitig für Ventilation und Abkühlung gesorgt wird, so nimmt die Entwicklung wohl gar den regelwidrigen Verlauf, daß die Bienen Schaden leiden, absterben, wo dann von einer weiteren Wärmezeugung durch sie nicht mehr die Rede ist.

Von dieser Erwägung ausgehend füllte Cohn in das Thermophor angefeuchtetes Malz. Das Malz in dem Cylinder fing an zu keimen und zu wachsen. Die zu

Sp. 11. 1902

dieser Vegetation erforderliche Luft sog es durch Korb, Watte und Cylinder von außen an sich; die in dem Cylinder erzeugte Vegetationswärme aber wurde durch die Watte verhindert abzufließen. Die Temperatur stieg in den ersten 10 Stunden von 24° C. auf 36° C. Damit war die den Malzkeimen zuträglich Temperatur überschritten und diese starben ab. Statt dessen entwickelten sich auf ihnen Microorganismen, die mit dem Malz in den Cylinder gelangt waren, Bacterien, Pilze usw. vornehmlich der gerade in hohen Temperaturen bestens gedeihende *Aspergillus fumigatus*. Die Temperatur stieg weiter, am fünften Tage bis 59° C. Damit war auch die für die Pilzvegetation zuträglich Temperatur überschritten. Auch sie starben ab. Die Temperatur stieg nicht mehr, und in vierzehn Tagen erreichte sie wieder ihren ursprünglichen Stand. Das Malz war inzwischen unter starkem Substanzverlust und Zusammensinken zu einer zusammenhängenden trockenen Masse, einer mehr oder weniger reinen Cellulose (Malzcellulose) geworden.

Ganz ähnlich verliefen die Versuche mit frischem Graze, roher Baumwolle und Dünger. Es wurden Selbst-erhitzungsgrade bis zu 71° C. erreicht.

§ 3.

Platina schwamm.

Selbstentzündungen hat Cohn nicht beobachtet, auch nicht gesucht. Für diese knüpfe ich weiter an an den Platina schwamm, den Repräsentanten der „selbstentzündlichen“ oder „pyrophoren“ Stoffe. Der Platina schwamm hat die Eigenschaft, Gase mit Energie an sich, in sich zu lagern und zu verdichten (Volumencontraction). So füllt er sich zunächst mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft und ist nun so zu sagen pyrophor, nämlich „wasserstoffüchtig“. Das heißt, wenn nun ein Strom von Wasserstoff auf ihn geleitet wird, so wird auch dieser eingesogen und verdichtet; und in so enger Lagerung und Berührung gehen die beiden Gase eine chemische Verbindung miteinander ein, das heißt, der Wasserstoff verbrennt im Sauerstoff. Dadurch wird Wärme erzeugt, der Platina schwamm geräth ins Glühen, und daran entzündet sich der nachströmende Wasserstoff zur Flamme. Nach einiger Zeit verliert der Platina schwamm diese Eigenschaft, wenn er sich von Feuchtigkeit vollgesogen. So wenigstens ist die eine Erklärung des Phänomens. (Heft 1 Seite 19, Heft 2 Seite 5.)

§ 4.

Holzkohlen.

Ganz analog dem wasserstoffüchtigen Platina verhalten sich die „sauerstoffüchtigen“ lebendigen Holzkohlen,

z. B. Plättkohlen, die vom Bäcker aus dem Kohlendämpfer genommen und, abgekühlt aber noch erfüllt von brennbaren Kohlendämpfen („Brenngasen“), zum Glühen, Glimmen und Verbrennen (nämlich Brennen zunächst der Kohlendämpfe und schließlich auch der Kohle selbst) gelangen können, wenn sie auf einen Haufen geschüttet werden und atmosphärische Luft dahinein treten kann (ein natürliches Thermophor!). Wird der Luftzutritt verhindert, z. B. im Kohlendämpfer, oder werden die Kohlen im Freien ausgebreitet, so entsteht das Glühen und Glimmen nicht und das erstandene erlischt, weil die entstehende Wärme sogleich ins Freie abströmt. (Heft 1 Seite 22.) Daraus folgt, daß die Plättkohlen nicht zu frisch in Benutzung genommen werden sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* Solingen. Der geschäftsführende Ausschuß des XI. Rheinischen Feuerwehrverbandes, welches bekanntlich vom 31. Mai bis 2. Juni d. J. hier gefeiert worden ist, hielt am Freitag, 25. Juli, seine letzte Sitzung ab. Vor Eröffnung der Verhandlungen dankte der Vorsitzende Herr Louis Sabin, dem anwesenden Chef der Wehr, Herrn Oberbürgermeister Dicks, sowie den zahlreich erschienenen Ausschußmitgliedern für ihr auf seine Einladung erfolgtes pünktliches Erscheinen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß, wie die Anwesenden während eines Jahres in den vielen Sitzungen und Verhandlungen stets zur Stelle gewesen wären, sie es sich auch heute nicht nehmen lassen wollten, der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses beizuwohnen. Herr Sabin erstattete nunmehr Bericht über den Umfang der Geschäfte vor, während und nach dem Feste. Die ersten Vorberatungen fanden am 22. Juli v. J., mithin vor etwa einem Jahre in der Sitzung eines vorläufig gebildeten Comité statt. Dieses vorläufige Comité hielt 3 Sitzungen ab, arbeitete in diesen einen Plan über den zu bildenden geschäftsführenden Ausschuß aus und machte in einer demnächst anberaumten Generalversammlung der Wehr Vorschläge bezüglich der Mitglieder dieses geschäftsführenden Ausschusses und der verschiedenen Commissionen. Die Repten hatten sich nach Bedarf zu ergänzen resp. zu verstärken. Der geschäftsführende Ausschuß hat im ganzen 8 Sitzungen abgehalten, während zur Bewältigung der umfangreichen Arbeiten in den einzelnen Commissionen 45 Sitzungen erforderlich waren. Insgesamt wurden etwa 6500 Stücke (Briefe, Postkarten und Drucksachen) der Post zur Beförderung übergeben.

Fenilleton.

Feuerwehrlied.

Ref.: Dort, wo der alte Rhein.

Dort, wo entfesselt die Naturgewalten
Zerstören, was des Menschen Hand geschafft,
Dort sehen wir die Feuerwehr entfalten
Zu schneller Rettung die geschulte Kraft.
:: Zu jeder Zeit :: ist freudig hilfsbereit
Die Feuerwehr bei Noth und Leid. ::

Wenn himmelhoch die gier'ge Flamme lohet,
Um zu verzehren unser Hab und Gut,
Und wenn das friedlich stille Heim bedrohet
Des wilden Stromes hochgeschwoll'ne Fluth:
:: Zu jeder Zeit :: ist freudig hilfsbereit
Die Feuerwehr bei Noth und Leid. ::

Ob liegt die Welt in gold'nem Sonnenscheine,
Ob sie umhüllet ist von dunkler Nacht,
Ob leis und lind der Wind streicht durch die Haine,
Ob Blitze sprüh'n und laut der Donner kracht:
:: Zu jeder Zeit :: ist freudig hilfsbereit
Die Feuerwehr bei Noth und Leid. ::

Nicht wie beim Zeitgeist, der nach Gold und Ehren
Beständig strebet und nach eitlem Schein,
Ist der Beweggrund bei dem Thut der Wehren;
Aus wahrer Nächstenliebe nur allein
:: Zu jeder Zeit :: ist freudig hilfsbereit
Die Feuerwehr bei Noth und Leid. ::

Troisdorf.

Joh. Pius Baufe.

Ein bewegtes Leben.

Von D. v. Briesen.

(3. Fortsetzung.)

Mit Dank war die zuvorkommende Einladung angenommen und der von der ganzen bürgermeisterlichen Familie äußerst aufmerksam behandelte Gast verlebte im Kreise derselben einen sehr angenehmen Abend, schloß darauf vorzüglich und setzte am Morgen nach herzlichem Abschiede seinen Marsch fort.

Schon um 10 Uhr früh sah er das bezeichnete Städtchen vor sich, auf dessen Marktplatz bei seiner Ankunft ein Detachement hielt, welches eben von einem Officier Instruction für einen Patrouillenritt empfing. Der Ankömmling begab sich in ein Hotel, in welchem zufällig der Commandeur der am Orte befindlichen Compagnie — auch bei der Cavallerie drüben für Schwadron im Gebrauch — sein Absteigequartier genommen hatte, mit welchem er bereits beim Mittagessen bekannt wurde.

Obgleich Rollern ursprünglich Infanterist gewesen, so hatte er sich, namentlich während seines Grenzdienstes, doch derart mit den Obliegenheiten einer berittenen Truppe

Herr Sabin giebt sodann Kenntniß von den Resultaten der Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben. Die Gesamt-Einnahmen beziffern sich hiernach auf 16 662,26 M., und die Gesamt-Ausgabe auf 15 778,62 M., so daß also noch ein Ueberschuß von 883,64 M. zu verzeichnen ist. U. a. hat die Ausschüttungs-Commission, trotzdem die Beihilfen der opferwilligen und bei derartigen Anlässen sicher nicht zurückstehenden Bürgerschaft sich auf das schöne Sümminchen von 4046 35 M. belaufen, doch noch einen Zuschuß von 2468,17 M. nöthig gemacht. Die Commission der Ausstellung, die anfänglich einen Zuschuß bis zu 1000 M. erforderlich hielt, hat sich erfreulicherweise böse verrechnet, denn es ist bei Vergleichung der Einnahme mit den Ausgaben noch ein Ueberschuß von 271,18 M. zu verzeichnen gewesen. Die Mäßigkeit des Vorsitzenden dieser Commission, Herrn Müller, hat nicht wenig Antheil an diesem Resultat, aber auch die günstige Witterung hat einen förderlichen Einfluß auf den starken Besuch der Ausstellung ausgeübt. 380 M. hat die Bau-Commission außer den Kosten des Steigerthurms verbaut. Die Preß-Commission erfordert einen Zuschuß von 1181,02 M. Die Ordnungs-Commission giebt sich mit einem Zuschuß von 271,25 M. zur Deckung ihrer Verbindlichkeiten zufrieden. Dem Vergnügungs-Ausschuß blieb nach Abzug des Erlöses aus den Festarten, Eintrittsgeldern etc. noch ein Manco zu decken von 576,15 M. Der musikalische Theil kostet der Wehr 578,80 M. Die Sanitäts-Commission, bei dem ungeheuren Menschenandrang während der Festtage ein sicher nicht zu unterschätzendes Glied in der Kette der erforderlich gewordenen Commissionen, deckt ihre Ausgaben mit einem Zuschuß von 24 M. Allerdings haben die seitens des Stadtverordneten-Collegiums bewilligten 6000 M. zur Deckung der sämtlichen Verbindlichkeiten nicht vollständig gereicht. Das Gesamt-Resultat ist aber auch nicht so ungünstig gewesen, wie man für den Säfel der Feuerwehrkasse befürchtete, denn von 2000 M., die von der Feuerwehrkasse zur Begleichung der Rechnungen entliehen wurden, sind, wie Eingangs bemerkt, noch 881,64 M. vorhanden. Nach Vortrag dieses Geschäftsberichts, welcher mit einem so überaus günstigen Abschluß von den anwesenden Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses freudig entgegen genommen wurde, war es wohl selbstverständlich, daß von verschiedenen Herren noch manches Wort des Dankes gesprochen wurde, wovon wir an erster Stelle dasjenige des Herrn Hauptmanns Kunze hervorheben möchten, der Herr Oberbürgermeister Dicke besonders dankte für die freundliche Unterstützung, die er der Feuerwehr gewidmet, auch dadurch, daß er den Antrag der

Wehr auf Bewilligung eines Credits von 6000 M. beim Stadtverordneten-Collegium befürwortet habe. Herr Oberbürgermeister Dicke wurde noch gebeten, dem Stadtverordneten-Collegium den Dank des geschäftsführenden Ausschusses hierfür auszusprechen, was derselbe bereitwilligst zusagte. Das Geschenk des Herrn Weyerstahl, bestehend in photographischen Aufnahmen bei Gelegenheit der Schauübungen auf dem St. Seb.-Schützenfelde, sowie mehreren Aufnahmen des Festzuges, namentlich denjenigen am Rathhause, die vorzüglich ausgeführt sind, wurde dankend entgegengenommen. Es wurde beschlossen, die Photographien einrahmen zu lassen und an die einzelnen Compagnien zur Unterbringung in die Vereinslocale zu überweisen. Wie früher schon berichtet, war seitens der freiwilligen Feuerwehr Barmen dem Vorsitzenden des Ausschusses eine prachtvolle Statue, den Feuerwehrmann in vollständiger Ausrüstung darstellend, zum Geschenk gemacht worden. Dieselbe wurde dem Chef der Wehr, Herrn Oberbürgermeister Dicke, zur Aufstellung in seinem Bureau übergeben. Ebenso wurde demselben das große Bild überreicht, das die 19 Mitglieder der Wehr, welche bereits das Verbandsfest des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes im Jahre 1873 in hiesiger Stadt als Wehrleute mitgefeiert haben, darstellt. Der Herr Oberbürgermeister wird dieses Bild ebenfalls vorläufig in seinem Bureau unterbringen, um demselben später einmal, wenn Solingen in der glücklichen Lage ist, ein neues Rathhaus zu besitzen, im Stadtverordneten-Sitzungsaal ein Plätzchen einzuräumen. Das von Herrn Carl Eilers, Kunstverlag zu München, ausgestellte Bild war der Solinger Wehr zum Geschenk gemacht. Der geschäftsführende Ausschluß hielt es für seine Pflicht, dieses Bild dem Herrn Hauptmann Koch für seine überaus große und verantwortungsvolle Aufgabe als Leiter der Schauübung zum Andenken an das Feuerwehr-Verbandsfest zu überreichen. Gelegentlich der Dampfspritzenprobe am 2. Juni hatte der Fabrikant Herr C. C. Glader zu Jöhstadt eine photographische Aufnahme dieser Spritze mit den während der Rundfahrt aufsteigenden Feuerwehrleuten herstellen lassen und dieses Bild in einem schönen Rahmen ebenfalls der Wehr zum Geschenk gemacht. Von den in liebenswürdiger Weise von Solinger Fabrikanten der hiesigen Wehr zur Vertheilung an die Delegirten gestifteten sogenannten Feuerwehr-Messern ist eine Anzahl nicht zur Vertheilung gekommen. Diese sollen nunmehr denjenigen Wehrleuten, die an der Schauübung theilgenommen haben, zur Erinnerung überreicht werden. Von der Festschrift (Verfasser Herr Lehrer Löwenstein) ist gleichfalls noch eine größere Anzahl vorrätzig. Der

vertraut machen müssen, daß er, ein zugleich sehr tüchtiger Reiter, beschloß, den Krieg in der neuen Welt bei der Cavallerie mitzumachen.

Demzufolge war die erste Frage, welche er an den Capitän richtete, die, ob in seinem Regiment vielleicht noch Officiere Stellen frei wären. Zu seinem Leidwesen ward ihm jedoch der Bescheid, daß keine Vacanz mehr vorhanden sei; der Officier rieth aber dem Fragesteller direct nach St. Louis zu gehen, welches er in drei Tagen bequem erreichen könne. Dort befänden sich alle militärischen Behörden des Staats, Werbe-Bureaus usw., und werde er daher an der Quelle am sichersten und schnellsten zum Ziel gelangen. Noch selbigen Tag ritt Kollern weiter und traf schon 48 Stunden später in oben genannter Stadt ein, wo er ein äußerst reges, kriegerisches Leben und Treiben vorfand. Da die Cavallerieregimenter von Missouri bereits sämtlich complect waren, im Staate aber auch Truppentheile aus dem Nachbargebiet von Illionis sich aufhielten, die sich allmählig südwärts dirigiren sollten, so erteilte man dem Kriegslustigen den Rath, sich sofort bei einem solchen Regiment zu melden, wo seine Wünsche jedenfalls in Erfüllung gehen würden. Dieses ewige Hin- und Herfinden war zwar fatal, ließ sich aber nicht ändern; daher brach Kollern alsbald wieder auf, und stellte sich dem Oberst eines nur wenige Meilen entfernt stehenden Illionis-Cavallerieregiments vor. Gleichfalls deutscher Abkunft, war Jener erfreut, einen Landsmann begrüßen zu können, um so mehr, als er sich in der Lage befand, ihm die Stelle eines ersten Leutnants anzubieten. Nachdem der Suchende zugesagt, nahmen die nothwendigen Formalitäten der Bestallung sowie die Equipierung nur wenige Tage in Anspruch und bald konnte der neugebackene Leutnant an der Spitze seines Zuges dem Süden zusteuern, wohin sich die Truppen der Union allmählig zogen.

So lange man sich noch in Missouri bewegte, ließ die Verpflegung wenigstens nichts zu wünschen übrig, denn das Land hatte unter den Kriegsdrangsalen bisher nicht gelitten, anders sah es aber aus, als eine südliche Direction eingeschlagen wurde, um Tennessee und die angrenzenden Staaten, Virginia und Carolina, zu erreichen. In jenen Gebieten hatten sich die Südstaatler vorher bereits viel herumgetrieben und das ganze Land war dementsprechend ausgezogen worden.

Wie bekannt, hatten die Conföderirten bei Beginn des Bürgerkrieges entschieden das Uebergewicht in militärischer Beziehung und so kam es, daß Anfangs die Unionstruppen mehrere recht empfindliche Schläppen erlitten. Da die ganze civilisirte Welt jedoch mit dem Norden sympathisirte und demselben unerschütterlich bededendere Hilfsquellen zu Gebote standen, so ließ es sich von vorn herein annehmen, daß schließlich die Conföderation unterliegen würde, wie der Ausgang es auch dargethan hat.

Selbstverständlich waren die freiwilligen Reiterregimenter, deren jeder Nordstaat mehrere ausgerüstet hatte, hauptsächlich für den Aufklärungs-, Rundschäfts- und Patrouillendienst bestimmt, weniger für die Verwendung in der wirklichen Feldschlacht. Diese Corps bestanden zumeist aus Farmern und Leuten, die wohl mit Pferden umzugehen wußten, denen aber die dienstlichen Functionen eines Cavalleristen gewöhnlich ganz unbekannt waren. Daher mußte selbst während der Märsche jeder Augenblick ausgenutzt werden, um die Mannschaften nicht allein, sondern auch die Pferde zu dressiren, wollte man überhaupt etwas mit der Truppe ausrichten. Bei dieser Ausbildung zeigte sich Kollern äußerst geschickt und trug nicht wenig dazu bei, daß sein Regiment schon nach einigen Monaten bei einer Befichtigung vor einem General

geschäftsführende Auschuß hielt es nicht für richtig, dieselben noch weiter zum Verkauf auszuliegen und beschloß deshalb, den Mitgliedern der hiesigen Feuerwehr außer der bereits erhaltenen Festschrift noch je ein Exemplar zu überweisen. Der Rest wird dem Herrn Oberbürgermeister Dicke zur Verfügung gestellt, damit derselbe mit der Schulcommission die Vertheilung an das Gymnasium, die höhere Mädchenschule, zum größten Theil aber an die ersten Klassen der Volksschule veranlaßt. Die von den Rechnungsführern aufgestellte Rechnung war von dem Vorsitzenden, Herrn Louis Sabin, geprüft und für richtig befunden worden. Derselbe beantragt aber dennoch, die Herren Hauptleute Kunze, Lütters, Koch und Herberich mit der nochmaligen Prüfung zu betrauen. Da jedoch der geschäftsführende Auschuß sich mit dieser Sitzung auflöst, wurde auf Antrag des Vorsitzenden den Rechnungsführern schon jetzt vorbehaltlich des Nichtigkeitsbefundes durch die Rechnungsrevisoren, Decharge ertheilt. — Das schöne Gelingen des Festes, das unserer Stadt in rheinischen Feuerwehrkreisen ein ehrenvolles Gedenken für alle Zeit sichert, wird allen denjenigen, welche in den Commissionen u. ihre Arbeitskraft in selbstloser Weise eingesetzt haben, als der schönste Lohn für ihre Bemühungen erscheinen.

* * *

* **Lenney**, 19. Juli. Unsere freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntag Morgen 6 Uhr eine Uebung ab. Neben der üblichen Schulübung auf dem Uebungsplatz wurden am Krankenhaus sowie am städtischen Altenheim mit der neuen mechanischen Schiebeleiter Versuche angestellt. Unter den Klängen der Musikkapelle der Wehr wurden die Exercitien prompt ausgeführt. Mit dieser Uebung haben die Versuche ihren Abschluß gefunden, die angestellt wurden, um festzustellen, in wie weit die neue Leiter im Brandfalle an den höchsten Gebäuden der Stadt Verwendung finden kann. Das Resultat war ein sehr erfreuliches, indem sich ergab, daß es mit Hilfe der Leiter der Wehr möglich ist, die Dächer der höchsten Gebäude mit Sicherheit für die Wehrmannschaft zu ersteigen, und daß mittelst derselben an den obersten Stockwerken dieser Gebäude die Menschenrettung mit Sicherheit bewerkstelligt werden kann. Mit dieser Leiter ist die Wehr in den Besitz eines sehr werthvollen Geräthes gelangt. Bisher war es der Wehr bei Gebäuden mit weit ausladenden Gesimsen und an den Giebelseiten, die unten keine Fensteröffnungen hatten, nicht oder doch nur unter großen Umständen und mit großer Gefahr für die Rettungs-

mannschaft selbst möglich, zu den gefährdeten Punkten zu gelangen. Die Steigerung der Grundstückswerthe und die damit zusammenhängende Erhöhung der Gebäude um mehrere Stockwerke bringen es mit sich, daß mehr wie bisher auf diese Gebäude Rücksicht genommen werden muß. Daß unsere Wehr jetzt auch für diese schwierigen und gefährlichen Fälle gerüstet ist, bedeutet eine große Beruhigung für unsere Bürgerchaft und, es ist anzuerkennen, daß gerade diejenigen Gebäude zu der Uebung mit der Leiter vorgenommen wurden, bei welchen im Brandfalle eine Gefährdung vieler Menschenleben vorliegt.

* * *

* **Velbert**. Der 24. Gauverbandstag niederbergischer Feuerwehren, verbunden mit dem 30. Stiftungsfeste der hiesigen Wehr wurde am Sonntag, 13. Juli, gefeiert. Aus diesem Grunde hatte unsere Stadt ein Festkleid angelegt, wie kaum zuvor. Besonders zeichneten sich aus die Friedrich-, Ost-, Post-, Kirch- und Neustraße. Dieselben glichen einer Allee von Tannen. Dazu kam der reiche Flaggen Schmuck. Der Festtag wurde am Samstag eingeleitet durch eine Sitzung der Verbandswehren Gerresheim, Mettmann, Wülfrath, Neviges und Velbert mit nachfolgendem Festessen, an welchem sich circa 250 Personen theilnahmen. Nach demselben fand die Decoration der Mitglieder statt, welche 25 Jahre dem hiesigen Verein angehören. Musikvorträge, Reden und Gesangsvorträge hiesiger bewährter Vereine verherrlichten den Abend. Die Uebungen der einzelnen Wehren fanden am Sonntag Morgen auf dem Rathhausplatz statt, an dem eigens zu diesem Zwecke erbauten Steigerthurm. Durchschnitlich hatten dieselben bei den Sturmangriffen in ein'm Zeitraume von 1 Minute 20 Secunden Wasser auf die Höhe des Thurmes gebracht. Den Schluß bildete ein gemeinsamer Angriff auf den Thurm an der Mittelstraße und das Haus der Wittve Müller. Ein imposanter Festzug bewegte sich heute Nachmittag durch die Straßen unserer Stadt, an welchem sich auch die Wehren von Heisingen, Kupferdreh, Langenberg, Tönisheide, Werden, Essen, Guttrop und Jfenbügel theilnahmen, zum Festzelt auf dem Rathhausplatz, wo eine glänzende Festversammlung stattfand. Ein öffentliches Concert war veranstaltet, und nach eingetretener Dunkelheit wurde ein Feuerwerk abgebrannt, zu welchem sich tausende Zuschauer eingefunden hatten. Den Fremden wie auch allen Velbertern, besonders den Feuerwehrleuten, wird der heutige Tag in wohlthuender Erinnerung bleiben.

der regulären Armee großes Lob erntete. Die Folge davon war, daß der bisherige erste Leutnant seine Ernennung zum Capitän und zugleich eine vacant gewordene Compagnie erhielt, deren Chef bei einem Vorpostengefecht erschossen worden.

Mit welchen Mühseligkeiten und Strapazen übrigens die Unionstruppen zum Theil zu kämpfen hatten, dies sollte auch Kollern im Laufe der Zeit zur Genüge kennen lernen. Jeder Nachschub an Verpflegung, Kleidung, Munition usw. war bei dem Mangel an Communicationen oft unerhört lange unterwegs oder gelangte zuweilen gar nicht in die richtigen Hände, so daß die betreffenden Corps mitunter in wahrhaft verzweifelte Lagen geriethen. So waren infolge der ewigen Märsche und Bivouacs im Winter von 1862/63 bei Kollerns Regiment die Beinkleider und Stiefel der sämmtlichen Leute derart unbrauchbar geworden, daß sie buchstäblich vom Leibe fielen und fortgeworfen werden mußten. Da aber kein Ersatz dafür zur Stelle war, so mußten sich die Cavalleristen mit allerhand Decken und Lappen behelfen, welche sie um die Füße und Beine wickelten und, so gut es sich thun ließ, mit Bindfaden befestigten. Den Officieren erging es keineswegs besser, denn auch ihre Garderobe war nicht für ein ewiges Halten berechnet. Bei Eis und Schnee sich aber viele Wochen lang nicht gehörig gegen die Unbilden der Witterung schützen zu können, ist wahrlich kein Vergnügen, wenn man noch hinzurechnet, daß nur zu oft auch dem Knurren des Magens nicht Ruhe geboten werden konnte.

Bei seinen Untergebenen erfreute sich Kollern ungemeinen Ansehens und der größten Beliebtheit, weil er keine Gefahr scheute, ihnen in Allem mit dem leuchtendsten Beispiel voranging und nach jeder Richtung hin für sie besorgt war. Die Vorgesetzten wiederum schätzten nicht allein diese trefflichen Eigenschaften an ihm, sondern

vornehmlich auch seine militärischen Kenntnisse, vermöge deren er sich ihnen fast unentbehrlich machte. Sobald es schwierige Aufträge zu erledigen gab, mußte er sich entweder selbst denselben unterziehen oder es ward wenigstens sein Rath eingeholt, den man gewöhnlich befolgte, denn mit soldatischem Wissen und Können sah es bei den meisten Officieren immerhin dürftig aus.

An einem der Hauptkämpfe des ganzen Krieges, der blutigen Schlacht von Gettysburg, war es auch Kollerns Regiment vergönnt, theilzunehmen. Auf dem äußersten rechten Flügel postirt, sollte es dort feindliche Umgehungen zu verhindern suchen, keine leichte Aufgabe, da man nebenbei das heftigste Kartätschenfeuer einer feindlichen Batterie zu ertragen hatte, welches manche Lücke in die Reihen riß. Als dieses Feuer immer unerquicklicher wurde, ritt Kollern an den Oberst heran und fragte ihn, ob er ihm die Erlaubniß erteile, mit seiner Compagnie, bei der sich eine Menge Deutsche befanden, eine Attacke auf diese verheerenden Feuereschlünde zu unternehmen, um sie zum Schweigen zu bringen. Der Commandeur gab seine Einwilligung und im nächsten Augenblick setzte der Kampfesmuthige mit seiner kleinen Schaar über die Ebene dahin, dem Verderbniß sprühenden Hügel zu, auf welchem die gegnerischen Geschütze aufzufahren waren. Auf einen so ungestümen Angriff war der Feind offenbar nicht gefaßt, und die Folge davon war, daß die Bedeckung der Batterie, aus etwa zwei Zügen Infanterie bestehend, nach einer wirkungslosen Salve eiligst das Hasenpanier ergriff und die Artilleristen ihrem Schicksal überließ. Letztere machten es den feigen Ausreißern nicht nach, sondern griffen nach Wischern, Säbeln und Gewehren, um ihr Leben möglichst theuer in die Schanze zu schlagen. Dem Anprall der Pferde und den wuchtigen Hieben der Millionier Reiter konnte die Bedienungsmannschaft jedoch

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Hattingen**, 28. Juli. Unsere Stadt schwebte gestern in großer Gefahr. Es war kurz nach Mittag, als der heftig wehende Westwind starke Rauchwolken durch die Straßen trieb. In die gellenden Hilferufe von Groß und Klein mischten sich die schaurigen Töne der Feuerhörner, und in rasender Eile kamen die Leute herbei. Es brannten drei Häuser in den oberen Stockwerken. Der heftige Wind fachte das Feuer immer mehr an und brachte die glühenden Döcken der brennenden Hausdächer weit weg, so daß selbst entfernter liegende Häuser in Gefahr geriethen. Die Feuerwehr war so rathlos, als die Umstände es nur erlaubten, zur Stelle und ging mit Energie gegen den Brand an. Als ein ganz vorzügliches Hilfsmittel in der Bekämpfung der Flammen erwies sich die neue freistehende Leiter; Wasser war so reichlich vorhanden, daß in ganz kurzer Zeit 5 Schläuche in Thätigkeit traten, mit denen das Feuer von verschiedenen Seiten bekämpft wurde. Die Anstrengungen hatten auch Erfolg; innerhalb einer Viertelstunde war die Wucht des Feuers gebrochen und um 1½ Uhr konnte die Gefahr als beseitigt angesehen werden. Eine Familie, derjenigen des Goldschmieds Herker, sind sämmtlichen Betten, ihrem Dienstmädchen die ganzen Kleidungsstücke durch das Feuer vernichtet worden. In der Nacht zum Montag kam das Feuer in einem bisher noch verschont gebliebenen Zimmer erneut zum Ausbruch, wurde aber noch rechtzeitig bemerkt und schnell wieder gelöscht. Die Entstehungsurache des Feuers ist ebenso unbekannt als der Ort, an dem es zum Ausbruch gekommen ist. Wie wir hervorhoben, trug der heftig wehende Westwind die Feuerfunken weit weg, so daß auf der Hegestraße zwei Häuser ebenfalls Feuer fingen, das aber im Keime erstickt bezw. gelöscht werden konnte.

Ueber biegsame Metallschläuche.

In einer Sitzung der technischen Abtheilung des Handwerkervereines zu Chemnitz hielt Herr Reinhard Dehme jr. von der Firma Johann David Dehme & Sohn einen Vortrag über die seit einigen Jahren schnell in Aufnahme gekommenen „biegsamen Metallschläuche.“ Der Vortragende verbreitete sich über diese biegsamen Pforzheimer Metallschläuche und ihre verschiedenartige Anwendung, indem er darauf hinwies, daß dieselben geeignet seien, an sehr vielen Stellen die Gummi- und Hanfschläuche, sowie auch Bleirohre zu verdrängen. Man unterscheidet im großen und ganzen: einfache, doppelte und technische Metallschläuche. Der einfache Metallschlauch, ebenso wie

die anderen ganz aus Metall hergestellt, besteht nicht aus einzelnen Ringen, sondern aus einem Stück. Er ist ein Metallrohr, biegsam wie ein Schlauch dadurch, daß die einzelnen Glieder sich in einander verchieben, ohne das Material auf Elasticität und Bruchfestigkeit in Anspruch zu nehmen, eine sehr wichtige Thatsache im Hinblick auf das Verhalten einer zweiten Metallschlauchausführung aus nachlosem, durch Einwalzen von Ringen biegsam gemachten Metallrohr, bei dem die natürliche, nur durch die Elasticität des Metalles gegebene Krümmungsfähigkeit leicht überschritten wird. — Der zur Abdichtung benutzte Gummi- oder Asbestfaden ist durch seinen Einschuß in Metall vor dem Verderben geschützt, z. B. Gummi- oder gummirter Schlauch verhältnißmäßig bald verfallen ist. Verwendung finden die einfachen Schläuche:

1. Als Schutzhäute, die in all den verschiedenen Metallen in verschiedener Metallstärke und in allen Dimensionen hergestellt werden. Dieselben sind nicht abgedichtet, da sie nur, wie der Name schon sagt, zum Schutze, d. h. zur bloßen schützenden Umhüllung von elektrischen Leitungsdrähten, Kabeln, Gummi- und Hanfschläuchen u. w. dienen sollen, wenn z. B. letztere in Gärten und auf Straßen schneller Abnutzung oder auch Knickungen ausgesetzt sind. Die Anwendung als Schutzhaut zur schützenden Umhüllung der elektrischen Leitungsdrähte ist jedoch weit wichtiger und hat sich in allen größeren Städten bereits eingeführt, und zwar in dem Maße, daß die Feuer- und Unfallpolizei in manchen Gegenden und feuergefährlichen Orten, besonders da, wo das Publikum leicht hinzu kann, solchen Metallschutzhaut direct vorschreibt, um die so oft durch „Kurzschluß“ hervorgerufenen Feuerbrünste zu vermeiden. Hochwichtig ist der Dienst des Schutzhauts auch bei den Dampfleitungen, wobei solcher das feste hochangestrebte Dampfrohr in sich birgt. Sollte wirklich einmal ein solches brechen, so kann der Dampf wenigstens nicht unter vollem Druck aus der Bruchstelle heraustreten und Leib und Gut der in der Nähe befindlichen Personen gefährden.

2. Als Gaschläuche, die ohne Druck zur Leitung von Gas und Luft oder zur Fortpflanzung des Schalles dienen. Der Metallschlauch „Hydra“ ist absolut dicht, knickt nicht ein, läßt keinen Gasgeruch ausströmen, wird nicht hart und brüchig, kann vollständig hiebebeständig hergestellt werden (durch Anwendung der Asbestdichtung), kann infolge seiner besonderen Verbindungsansätze niemals von den Gasfüllen abgleiten und hat ein sehr elegantes Aussehen. Neuerdings ist außerdem der metallumflochtene Metallschlauch, genannt „erste Sorte“, auf dem Markte erschienen. Derselbe ist geradezu unverwundlich, er kann

auf die Dauer nicht widerstehen, und was nicht niedergemacht worden, ergab sich schließlich dem Sieger. Mit vier bespannten Geschützen und etwa einem Duzend Gefangener kehrte Kollern alsbald zu seiner Truppe zurück, wo er mit lautem Hurrah empfangen wurde. Seine Compagnie hatte nur einen Verlust von zwei Mann zu beklagen, während ihm selbst die Spitze eines Bajonetts in den linken Oberarm gedrungen war, eine stark blutende, aber wenig gefährliche Fleischwunde verursachend, welche ihn keinen Augenblick dem Dienst entzog. Diese kühne Attacke trug ihm bei seinen Leuten den ehrenvollen Beinamen „der Draufgänger“ ein, auf den er stolzer war, als hätte seine Brust der höchste Orden geschmückt.

Bald nach der eben erwähnten Schlacht sollte ein sehr wichtiger Auftrag an ein etwa 25 Meilen seitwärts detachirtes Corps überbracht werden, eine Aufgabe, die mit großen Gefahren verknüpft war, da in dem dazwischen liegenden, noch dazu sehr unwegbaren Terrain der Feind fortwährend starke Patrouillen von Infanterie und Cavallerie auf den Beinen hatte. Der betreffende Ritt erforderte somit nicht allein Kühnheit, sondern vor allen Dingen ein vortreffliches Orientirungsvermögen, um sich in den Wildnissen nicht zu verirren, abgesehen von der Schnelligkeit, die auch eine Rolle spielte. Da die Depesche nur einem Officier anvertraut werden sollte, auf dessen Zuverlässigkeit man unbedingt rechnen konnte, so ließ der Oberst Kollern kommen und fragte ihn, ob er sich eine solche Ortskenntniß zutraue, um die Tour in das fragliche Lager zu unternehmen.

„Ich bitte darum, Herr Oberst“, erwiderte der Angeredete, „mir den Auftrag zu übergeben; wenn es überhaupt möglich ist, denselben auszuführen, so verlassen Sie sich auf mich.“

Ewa um die Mitternachtsstunde brach Kollern bei strömendem Regen auf und flott trabte er darauf los, um womöglich beim ersten Morgengrauen sein Ziel zu erreichen, was keine besonderen Schwierigkeiten bot, sobald er unbehindert durchkam. Wohl den dritten Theil der Strecke mochte er zurückgelegt haben, als er links von sich im Walde, den er soeben passirte, das Knittern von Ästen vernahm, als ob Menschen oder Pferde darüber hinwegschritten. Um sich zu vergewissern, woher das Geräusch rühre, saß er ab und führte sein Thier in ein dichtes Gebüsch. Bald näherten sich Schritte der Stelle, wo er hielt und gleich darauf sah er ungefähr ein Duzend feindliche Infanteristen auf eine Waldblöße treten, die kaum mehr als 200 Schritt von ihm entfernt war. In diesem Augenblick begann sein Roß laut zu wiehern und sofort bemerkte er, daß die Patrouille sich dem von ihm occupirten Plaze zuwandte. Diese Wahrnehmung veranlaßte ihn, sich schleunigst auf sein Pferd zu werfen und Fersengeld zu geben in der Richtung, die er zu verfolgen hatte. Die Patrouille sandte ihm allerdings einige Kugeln nach, die dem Flüchtling um die Ohren sausten, aber nicht trafen. Höchst fatal war es jedoch für Kollern, daß die Schüsse von mehreren Seiten beantwortet wurden, eine Warnung für ihn, sehr vorsichtig zu sein, um nicht anderen, womöglich berittenen Abtheilungen in die Hände zu fallen. Er hielt deshalb mehrfach an, stieg ab und legte das Ohr an die Erde, um verdächtiges Geräusch rechtzeitig zu erkennen, denn auf sein Gesicht konnte er sich der Dunkelheit wegen nicht verlassen. Hatte er sich vergewissert, daß die Luft rein war, so trabte er mit seinem ausdauernden Gaul, der ihn heute durch sein unrechtzeitiges Wiehern fast in Verlegenheit gebracht, ein Viertelstündchen weiter.

(Fortsetzung folgt.)

auf dem heißen Herde oder dicht bei der Flamme liegen. Er besteht aus einem mit Asbest abgedichteten Metallschlauch, der mit Metalldraht noch umflöppelt ist und seine besonders für ihn neuerschaffenen Aufsatzstücke schlagen ebenfalls alles bisher je Dagewesene sofort ohne weiteres aus dem Felde.

3. Als Wasserleitungsschläuche ohne höheren Druck verwendet man ferner die einfachen Schläuche, da wo Spülwasser, Löschwasser oder Trinkwasser geleitet werden soll. Ferner dient derselbe Schlauch, nur in etwas größerer Weite, als transportables Sprachrohr, eine Anwendung, die hierzulande noch fast völlig unbekannt ist, obgleich man in vielen Gegenden schon längst sich dieser höchst vortheilhaften Anwendung bedient.

Bei den Doppelschläuchen ist um den inneren einfachen Schlauch ein auf gleiche Art gebildeter äußerer Schlauch gelegt, dessen Windungen denen des Innenschlauches entgegengesetzt gerichtet sind und diese eng umschließen. Beide Schläuche sind an den Enden fest miteinander verbunden und bilden auf diese Weise einen einzigen Schlauch von ungemein hoher Widerstandsfähigkeit gegen inneren und äußeren Druck und Verletzungen aller Art. Durch Umhüllung mit solchem Außenschlauche wird auch das vorerwähnte „biegsame Metallrohr ohne Naht“ widerstandsfähig gegen äußere Verletzungen in seiner Druckfestigkeit erhöht und davor bewahrt, unwillkürlich über seine natürliche Krümmungsfestigkeit hinaus gebogen zu werden. Die auf diese Weise hergestellten Doppelschläuche und Panzerrohre werden bis zu einer Druckfestigkeit von 250 Atmosphären geliefert, sind von ungemein großer Zuverlässigkeit im Betriebe und, da sie in der Wandung nur aus Metall bestehen, gesichert gegen innere Abnutzung und äußere Abschürfungen, sowie gegen die Einwirkungen von Temperaturen und hindurchgeleiteten Gasen und Substanzen. Es ist auch bei hohem inneren Druck nicht möglich, daß die Innenwand stückweise los- und in die Anschlußstücke gerissen wird. Die mit Asbest gedichteten Schläuche sind außerdem vollständig unempfindlich gegen die Einwirkungen von Dampf, Hitze, Oelen, Petroleum und sonstigen Substanzen, die Gummi zerstörend beeinflussen.

Die technischen Schläuche sind diejenigen, welche höheren Zwecken zu dienen bestimmt sind. Sie sind meist Doppelschläuche aus Metallen, die für den betreffenden Verwendungszweck am geeignetsten sind; hiernach richtet sich auch die Art der Abdichtung der lichten Weiten usw.

Die technischen Schläuche werden vortheilhaft verwendet zu Wasser- und Saugleitungen, die hohen Anforderungen und Temperaturen ausgesetzt sind, Heißwassererschläuche: zu Oel-, Petroleum-, Theeröl-, Laugen-, Imprägnierungsleitungen, zu Delgasföhrung bei den Eisenbahnen; zu Dampfleitungen für jede Spannung und Temperatur, auch für überhitzten Dampf (Pulsometer-, Injectorleitungen, Dampfstrahlen und -Winden), zum Ausblasen von Röhrenkesseln und Ueberhitzern, beweglichen Dampfpressen, transportablen Dampfentwicklern, beweglichen Dampfleitungen bei Senkmaschinen, sowie als Dampfkupplung zwischen den Eisenbahnwaggons; zu Compensatoren, auch für überhitzten Dampf. Sie nehmen wenig Raum ein und gleichen ohne Druck- und Zugbeanspruchung auf die Rohrleitungen die Ausdehnungsbewegungen aus; zu Hochdruckleitungen für Luft und Wasser, für Druck bis 250 Atmosphären, z. B. Sauerstoff- und Kohlen säureleitung, hydraulische und pneumatische Werkzeuge, Strahlen, zum Absperren von Cylindern, Kesseln etc., zum Füllen der Torpedos; zu Vacuumschläuchen und zu vielem anderen mehr.

Der praktischen Verwendung gibt es aber eine große Zahl und die Zuverlässigkeit ist erprobt durch fortlaufenden Gebrauch in ersten Werken der Industrie, in der Kriegsmarine, den Bergwerken, Electricitäts-Anlagen, Eisenbahnen etc. des In- und Auslandes.

Eine noch andere Art der Metallschläuche ist der sogenannte Lichthalter. Derselbe ist im Innern mit einer Feder versehen und so beschaffen, daß er in jeder ihm durch einfaches Biegen mit der Hand gegebenen Lage verharrt, so daß er über Schreibtisch, Zeichentafel, Klavier, Telephon, Geldschrank oder auch zur ständigen Beleuchtung von Gegenständen an Präcisionsmaschinen oder am Secir- und Operationstische usw. angebracht, den bequemsten Beleuchtungskörper abgibt, den man sich denken kann.

Schließlich sei noch die Anwendung der Metallschläuche bei der Medicin erwähnt. Abgesehen von den dünnen, echt silbernen Metallschläuchen, die als Canäle für Magenpumpen etc. Verwendung finden, haben wir noch aus

Aluminiumschlauch derart zusammengebundene, sogenannte „Wärme- und Kühlapparate“, welche sich den verschiedenen menschlichen Gliedmaßen anpassen und die Stelle der Einpackungen vertreten.

Die in diesem Vortrag erwähnten vielerlei Arten von Schläuchen aus Metallen der verschiedensten Sorten zeigte Herr Dehme in natura vor und gab auch nach Anfrage Erklärung über die Fabrikationsweise der Pforzheimer Metallschläuche. (Sächsl. Feuerwehrzeitung.)

Patent-Liste

über Gegenstände des Feuerlösch- und Rettungswesens. Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz.

Ausführte ohne Nachsehen werden den Abonnenten des „Feuerwehrmann“ durch das Bureau kostenfrei ertheilt.

Patent-Ertheilungen.

- Nr. 133 817. Eine mit einer Schlauchrolle in Verbindung stehender Feuerhahn. — Max Vorwerk, Königshofen i. G.
 Nr. 133 915. Ventillasten für Pumpen. — William James Perry Moore, London.
 Nr. 134 172. Pumpe mit einem Saugwindkessel, dessen Wasserspiegel höher liegt als der Pumpenraum, und mit vertical angeordnetem Cylinders, Johann Bartel, Budapest.

England.

- Nr. 21 470. Feuerlöcher. — Harris, Williamsport Pa. — 27. Februar 1900.
 Nr. 22 012. Feuermelder. — Plouman, London. — 4. December 1900.

Amerika.

- Nr. 691 197. Feuermeldevorrichtung. — Spring & Long, Wheeling, W. Va. — 24. September 1901.
 Nr. 691 283. Selbstthätiger Feuerlöcher. — Milner, Birmingham. 13. Juni 1901.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- Nr. 177 420. Ejector mit quer zur Fördervorrichtung in das Gehäuse mündendem Saugrohr und in axialer Richtung gestreckter Dampfdüse. — Theodor Kaulen, Berlin.
 Nr. 177 746. Dampfstrahlpumpe, bei welcher die Düse und das Speiseventil durch eine gemeinsame Kappe einseitig überdeckt sind. — J. Wildemann, Berlin.
 Nr. 177 936. Fahrbarer Behälter für Feuerlöschzwecke, der nur theilweise mit der Löschflüssigkeit, im übrigen aber mit Druckluft gefüllt ist. — Gebr. Rörting, Rörtingsdorf bei Hannover.
 Nr. 178 074. Druckvorrichtung zur Beförderung von Wasser aus Brunnen, Teichen oder Behältern, bei welcher Wasser- und Kohlen säureleitung mittels eines Dreiweghahnes gesteuert werden. — Friedr. Neumann, Halle a. S.
 Nr. 178 569. Querträger am Wagenrahmen zur Aufstellung eines Schlauchhaspelwagens auf dem vorderen Ende eines automobilischen Feuerwehrwagens. — C. D. Magirus, Ulm a. d. D.
 Nr. 178 655. Rettungsapparat aus Feuergefähr, dessen Sitz auf einem Hebelsystem ruht, welches zugleich die Seilrollen, um welche das endlose Tragseil des Apparates geführt ist, sowie eine die Hauptseilrolle bremsende Vorrichtung. — Gustav Ludwig Wenner, Rintheim bei Carlsruhe.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Wer hat den Vortritt?] Unter dieser Spitzmarke berichtet die Charlottenburger „Neue Ztg.“: „An einem Tage des letzten Monats passirte das 3. Garderegiment zu Fuß die Bismarckstraße und befand sich gerade an der Leibnizstraße, als von der Berlinerstraße her eine Abtheilung Feuerwehr durch die Leibnizstraße eilte, um bei einem Brande Hilfe zu leisten. Der Hauptmann einer Compagnie des Garderegiments winkte mit seinem Säbel, die Feuerwehr möge halten, bis die Soldaten vorübergezogen seien. Einer der Brandmeister, der die Feuerwehr führte, beachtete jedoch natürlich dieses Signal nicht, und so fuhr denn die Feuerwehr schleunigst weiter, so daß die Truppen ausweichen mußten. Man sollte meinen, daß Jedermann dieses Verhalten des Führers der Feuerwehr als ein durchaus correctes ansehen müßte. Die Angelegenheit hatte jedoch ein Nachspiel. Der Hauptmann reichte bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige ein; er forderte eine Verstrafung des Führers der Feuerwehr, weil dieser das Vorüberziehen eines in geschlossenen Colonnen marschirenden Truppentheils gestört hätte. Er soll sogar seine Ansicht dahin geäußert haben, daß im Wiederholungsfalle ein Officier berechtigt sei, das Weiterfahren der Feuerwehr mit Gewalt zu verhindern. Die Staatsanwaltschaft gab die Beschwerde des Hauptmanns

an die Charlottenburger Anwaltschaft und diese an den Magistrat weiter. So weit wir unterrichtet sind, hat sich der Magistrat auf den Standpunkt gestellt, daß die Feuerwehr unter allen Umständen den Vortritt habe. Wenn sie auch nur Minuten, vielleicht Secunden lang aufgehalten werde, so könne dies bewirken, daß Menschenleben verloren gingen. Wie verlautet, ist der Berliner Polizeipräsident bereits inzwischen ersucht worden, dahin zu wirken, die Regimentscommandeure möchten ihre Officiere dahin anweisen, daß die Truppen in Zukunft in derartigen Fällen der Feuerwehr Platz machen. — Die „Börs. Ztg.“ weist darauf hin, daß der § 33 der Berliner Straßenordnung für diesen Fall eine genügend klare Entscheidung gibt. Er bestimmt: „Geschlossenen marschirenden Militärabtheilungen, Leichen und anderen öffentlichen Aufzügen, königlichen und prinziplichen Equipagen, Postwagen, im Dienst befindlichen Fuhrwerken der Feuerwehr, sowie Fuhrwerken, welche die Beisprennung der öffentlichen Straßen besorgen, ist sowohl von vorfahrenden, als von entgegenkommenden Fuhrwerken überall vollständig Raum zu geben. Gestattet dies die Verthicktheit nicht, so muß so lange gehalten werden, bis jene vorüber sind. Fuhrwerken der Feuerwehr gegenüber sind, auf das übliche Glockensignal, auch die vorbezeichneten Fuhrwerke, Aufzüge usw. in gleicher Weise Raum zu geben, beziehungsweise anzuhalten verpflichtet.“ Danach würden in Berlin die betreffenden Brandmeister den polizeilichen Vorschriften gemäß gehandelt haben.

* [Unfälle.] Graudenz, 26. Juli. Wie der „Gesellige“ aus Culm meldet, sind bei einem Brande infolge des Einsturzes eines Kamins zwei Feuerwehrleute ums Leben gekommen. Später wurden durch einen MauerEinsturz drei Feuerwehrleute verletzt. — Plauen (Vogtland), 27. Juli. Als heute Nachmittag die freiwillige Feuerwehr anlässlich ihres 30jährigen Stiftungsfestes eine Übung abhielt, stürzten, wie der „Vogtländische Anzeiger“ meldet, infolge eines plötzlichen Windstoßes zwei Schiebeleitern um. Dabei wurde ein Kind getödtet, ein anderes und 7 Feuerwehrleute verletzt, darunter zwei schwer. Die Festlichkeit wurde sofort abgebrochen.

* [Auch eine Genugthuung.] In der „Bacskai Bodrogher Zeitung“ ist folgende, recht eigenartige „Erklärung“ zu finden: „Ich erkläre, daß ich in dem Artikel

„Buntes aus dem freiwilligen Feuerwehrvereine in Priglevecza Szent-Jvan“ in der „Bacskai Ujsag“ den gewesenen Commandanten der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Herrn Georg Neu, als ehrenlos, Requisiteur Herrn Stephan Kirchmayer als schwarzseeligen, gemeinen Lügner, Adjutanten Herrn Matthias Adam als fliegenden Schuster, Steigerzugs-Commandanten Herrn Fr. Seppert als sich flüchtender Maler, Tambourmajoren Herrn Adam Horn als langnasigen Töpfengucker usw., vor die geehrten Leser gestellt, um die oben genannten, ehrwürdigen, tüchtigen Feuerwehrmänner theilweise zu entehren, theilweise lächerlich zu machen. Ferner habe ich den Artikel „Stark Buntes, Gescheftes aus dem Prigl. Szent-Jvaner Feuerwehrvereine“ in der Bacskai Ujsag“ unter dem Deckmantel „Mehrere Deconomen“ auch geschrieben. Verleumdete damit den hiesigen, gewesenen Feuerwehr-Commandanten Herrn G. Neu, Steigerzugs-Commandanten Herrn Fr. Seppert, Tambourmajoren Herrn Adam Horn, als wären die oben genannten, ehrwürdigen Bürger in der heiligen Christnacht besoffen von Gasthaus zu Gasthaus herumgestürmt, um die von mir so hochgeschätzte „Bacskai Ujsag“ zu rauben. Ich erkenne und wußte es recht gut, daß die oben genannten Herren in der heiligen Christnacht bei ihren Familien verweilten, woraus natürlich erfolgt, daß die oben genannten Herren weder stürmen noch rauben konnten. Ich bekenne, daß ich oben genannte Herren beleidigt, sogar verleumdet habe. Bin und war aber auch vollständig überzeugt, daß keine einzige Silbe, welche ich geschrieben oder gesagt habe, der Wahrheit entspricht. Ich bitte die oben genannten hochgeschätzten Herren, die ich vor der Oeffentlichkeit lächerlich machen, entehren und verleumden wollte, so auch sämtliche Mitglieder des Vereines, hiermit um Entschuldigung und Verzeihung. Weiterhin verspreche ich auf Verlangen den oben genannten, hochgeachteten Herren feierlich, daß ich von ihnen in Zukunft weder Edeles noch Unedles sprechen oder schreiben werde. Prigl. Szent-Jvan, am 9. April 1902. Achtungsvoll Franz Thaler.“

Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Anzeigen.

C. Henkel, Bielefeld, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik

Helme, Uniformen nach jeder Vorschrift, auf Wunsch auch wasserdicht. Gurte, Beile, Carabiner, Laternen, neuester Construction. Steigerleinen von hervorragender Tragkraft. Leitern, Schlauch- und Geräthewagen. Hanf- und gummirte Schläuche. Neu! Ausziehbarer Wickelrahmen für Steigerleinen. Neu!

D. R. M. 43 604.

Schlauchbinden mit Polster zum Schnüren. Schlauchbrücken zum Zusammenrollen. Mehrfach prämiirt.



Telefon 144

Wassf. Turn- & Feuerwehr-
Geräth-Fabrik
Heinr. Meyer
Hagen/W.

Liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und Mannschafts-Ausrüstungen als: Helme, Uniformen, Gurte, Beile, Seile, Carabiner, Laternen, Huppen-, Signalthörner etc. Rettungs-, Transport-, Löschu. Beleuchtungs-Geräthe: Haken-, Schiebe-, Anstellleitern, Sprungtücher, Rettungs-, Rauchapparate, Spritzen, Wasserkufen, Geräthe, Schlauchwagen, Hanf-, gummirte Schläuche, Verschraubungen, Kuppelungen, Standrohre, Petrol-, Harz-, Wachsackeln etc.

Muster gesetzlich geschützt. 1009 Preislisten mit Abbildungen frei.

Muster zu Diensten.

„Steigerleitern mit hochkantig verkröpftem Haken, grösste Zuverlässigkeit, geringes Gewicht.“

•• Mechanische Leitern neuester und verbesserter Bauart! ••

Die neuen amtlichen Abzeichen

für Berufs- und Freiw. Wehren in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Die Firma

A. Heumann

— Neviges —

empfiehlt sich zur

Anfertigung sämtlicher Feuerwehr-Uniformen

unter Garantie der tadellosesten Anfertigung.

Musterröcke sowie Referenzen jederzeit zur Verfügung.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft

in Feuerwehrartikeln.

Neuheit!

Neuheit!

Rauchmaske C. T. mit Gummipolsterung. Einfachste Handhabung, bester Erfolg.

Diese Rauchmaske wurde mehrfach bei der Feuerwehr Barmen erprobt und ergab stets vorzügliche Resultate. 1004

Theod. Jos. Stupp

Köln a. Rhein

Herzogstr. 27 • Telephon 5893

Uniform-Fabrik.

Specialität:

Feuerwehr-Uniformen

und Ausrüstungs-Gegenstände.

Lieferant für Berufs- und freiwillige Feuerwehren.

Feinste Referenzen.

Proben fertiger Uniformen jeder Art stehen franco zu Diensten.

Wachsackeln

(Original-Fabrikat des Erfinders)

liefert billigst 1007

Carl Reinshagen

Strasse bei Lennep.